

5097

HERMANFRID SCHUBART und ROBERT RISCH

FRÜHBRONZEZEITLICHE STELEN VON FUENTE ÁLAMO

(Tafel 16-19)

SONDERDRUCK

AUS DEN MADRIDER MITTEILUNGEN 31, 1990

VERLAG PHILIPP VON ZABERN · MAINZ

INHALT

G.-C. WENIGER, J. ESTÉVEZ und A. VILA, <i>Vorbericht über die Ausgrabungen in Mediona I bei San Quintín de Mediona, Prov. Barcelona</i> , mit Beiträgen von R. Pique i Huerta, Ingo Campen und J. Lindenbeck, mit 14 Textabbildungen und Tafel 1	1
G. HOFFMANN, <i>Zur holozänen Landschaftsentwicklung im Tal des Rio Sizandro (Portugal)</i> , mit 6 Textabbildungen und Tafel 2	21
M. KUNST und L. J. TRINDADE, <i>Zur Besiedlungsgeschichte des Sizandrotals. Ergebnisse aus der Küstenforschung</i> , mit 15 Textabbildungen und Tafeln 3-14	34
K. CORDES, A. GUT und T. SCHUHMACHER, <i>Zur Frage der 'Schießscharten' in Zambujal</i> , mit 5 Textabbildungen und Tafel 15	83
H.-P. UERPMANN, <i>Die Domestikation des Pferdes im Chalkolithikum West- und Mitteleuropas</i> , mit 10 Textabbildungen	109
H. SCHUBART und R. RISCH, <i>Frühbronzezeitliche Stelen von Fuente Álamo</i> , mit 7 Textabbildungen und Tafeln 16-19	154
G. MAASS-LINDEMANN, <i>Orientalische Importe vom Morro de Mezquitilla</i> , mit 4 Textabbildungen und Farbtafel, a-c	169
P. ROUILLARD, <i>Phéniciens et Grecs à Toscanos. Note sur quelques vases d'inspiration gréco-géométrique de Toscanos (1967)</i> , mit einer Textabbildung, Tafeln 20-21 und Farbtafel, d	178
G. MAASS-LINDEMANN, <i>Die phönikische Keramik von Lixus im Vergleich mit südandalusischer Keramik</i> , mit 6 Textabbildungen	186
H. ULREICH, M. A. NEGRETE, E. PUCH und L. PERDIGONES, <i>Cerro del Prado. Die Ausgrabungen 1989 im Schutthang der phönizischen Ansiedlung an der Guadarranque-Mündung</i> , mit 27 Textabbildungen und Tafeln 22-26	194
M. ALMAGRO-GORBEA, A. DOMÍNGUEZ DE LA CONCHA y F. LÓPEZ-AMBITE, <i>Cancho Roano. Un palacio orientalizante en la Península Ibérica</i> , mit 23 Textabbildungen	251
J. SUÁREZ OTERO y F. FARIÑA BUSTO, <i>A Lanzada (Sanxenxo, Pontevedra), definición e interpretación de un yacimiento castreño atípico. Apuntes para un estudio de los intercambios protohistóricos en la costa atlántica peninsular</i> , mit 8 Textabbildungen	309

HIERMANNFELD SCHUBERT und ROBERT REICH

R-5097

FRÜHBRONZEZEITLICHE STELEN VON FUENTE ÁLAMO

(Tafel 16-19)

Ergebnis der Ausgrabung von Fuente Álamo

Am der frühbronzezeitlichen Hügelanlage von Fuente Álamo, Provinz Almería, die seit 1937 vom Deutschen Archäologischen Institut Madrid ausgeführt wird, nimmt eine Gruppe von Anthropologen einen besonderen Platz ein. Die beiden ersten Funde, die hier bekannt wurden, waren ein Steinmesser und ein Steinbeil, die im Jahre 1937 gemacht wurden. Seitdem ist die Aufmerksamkeit der Archäologen auf diese Funde gerichtet worden. In der Zwischenzeit sind weitere Funde gemacht worden, die die Wichtigkeit dieser Funde noch mehr verdeutlichen. Die Funde von Fuente Álamo sind in der Folge durch die Ausgrabung von Fuente Álamo im Jahre 1938 bestätigt und vertieft worden. Die Funde von Fuente Álamo sind in der Folge durch die Ausgrabung von Fuente Álamo im Jahre 1938 bestätigt und vertieft worden. Die Funde von Fuente Álamo sind in der Folge durch die Ausgrabung von Fuente Álamo im Jahre 1938 bestätigt und vertieft worden.



HERMANFRID SCHUBART und ROBERT RISCH

FRÜHBRONZEZEITLICHE STELEN VON FUENTE ÁLAMO

(Tafel 16–19)

Edward Sangmeister zum 75. Geburtstag

Aus der frühbronzezeitlichen Höhensiedlung von Fuente Álamo, Provinz Almería, die seit 1977 vom Deutschen Archäologischen Institut Madrid ausgegraben wird¹, stammt eine Gruppe von anthropomorphen Stelen eines eigenartigen Charakters, die hier bekanntgemacht werden soll. Die beiden ersten Funde, die bereits während der Grabungskampagne 1979 gemacht wurden, waren entscheidend für die Ansprache dieser Stücke als anthropomorphe Stelen und für ihre Deutung als Grabstelen. Ein weiteres Stelenbruchstück wurde während der Grabung 1988 entdeckt, und schließlich führte die von einem der Verfasser (R. R.) vorgenommene Bearbeitung des gesamten Steinmaterials von Fuente Álamo im Jahre 1989 zur Ansprache einer weiteren, in Bruchstücken vorliegenden Stele aus der Grabungskampagne 1985 durch Matilde Ruiz Parra. In der Folge wird über die Fundumstände der vier Stücke berichtet werden, die dann katalogmäßig vorgestellt und schließlich in ihrer Bedeutung besprochen werden sollen.

Die Stele 1 wurde 1979 bei der Untersuchung eines kurvig geführten Mauerstücks in Schnitt 1 ausgegraben (Taf. 16b). Dieses Mauerstück gehörte allem Anschein nach zu einem Rund- oder Ovalbau, der allerdings nicht vollständig erhalten war (Abb. 2). Die unbearbeiteten Steine von sehr unregelmäßiger Form ließen nur auf der nach Norden bzw. Osten gerichteten Seite eine Mauerfront erkennen, die den Innenraum gebildet haben muß. Offenbar war der Bau gegen den Hang bzw. den Hangschutt so gesetzt worden, daß im unteren Bereich in dieser Höhe noch keine Außenfront nötig war. Unter einem besonders großen Stein, der sich von der Innenfront her über 0,60 m erstreckte, lag im umgebenden Erdreich das Bruchstück der Stele 1 (Abb. 1; Taf. 16a), und zwar auf einem Niveau, das sich unterhalb der zur Konstruktion gehörenden Steine befand, so daß eine Zugehörigkeit des Stelensteins zur Mauer nicht anzunehmen ist, es sei denn in einer sekundären Verwendung in der Basislage (Taf. 16b).

¹ E. u. L. Siret, *Las Primeras Edades del Metal en el Sudeste de España* (Barcelona 1890; frz. Ausgabe Brüssel 1887); H. Schubart – O. Arteaga, *Fuente Álamo 1977*, MM 19, 1978, 23 ff.; dies., *Fuente Álamo 1979*, MM 21, 1980, 45 ff.; H. Schubart – O. Arteaga – V. Pingel, *Fuente Álamo 1985*, MM 27, 1986, 27 ff.; dies., *Fuente Álamo 1988*, MM 30, 1989, 76 ff.

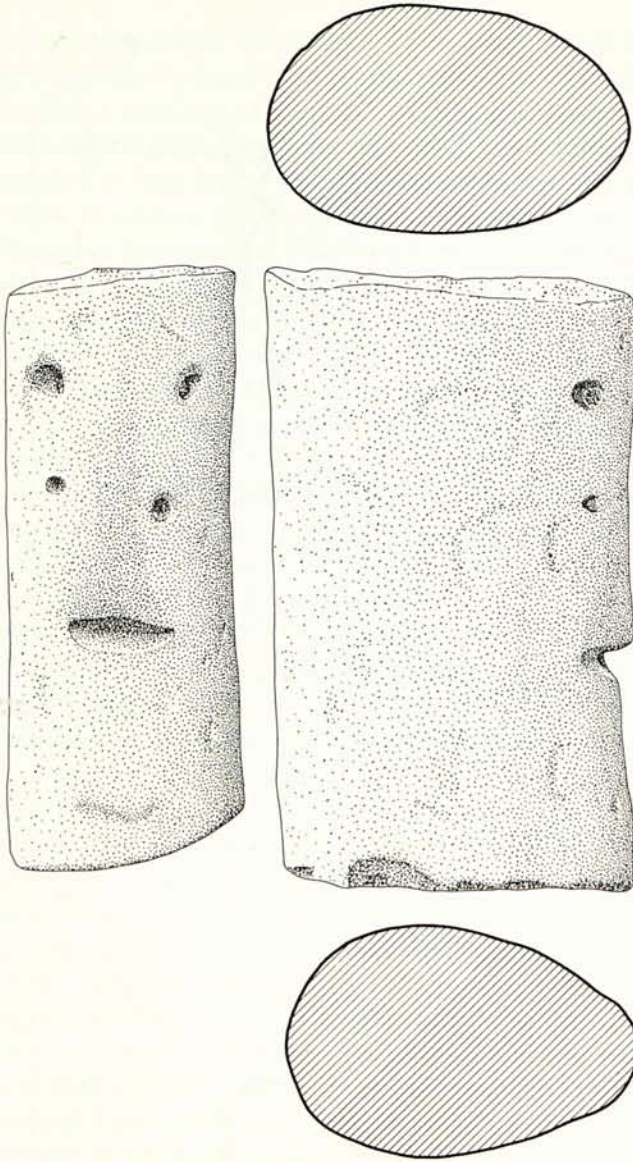


Abb. 1 Fuente Álamo 1979, Stele 1. 1:4.

Stele 1 wurde sofort als ein herausragendes Fundstück erkannt und von einem der Verfasser (H. S.) als Baetylos angesprochen und so am 29. 10. 79 in den Fundkatalog aufgenommen samt den zugehörigen Koordinaten: $x = +27,27$ m; $y = +16,10$ m; Tiefe $-7,71$ m (Abb. 7).

Wenn sich also die Stele offenbar in sekundärer Lage fand – sei es in Wiederverwendung als Baumaterial, sei es wahrscheinlicher im Hangschutt –, erhebt sich die Frage nach der ursprünglichen Aufstellung des Stücks sowohl im Hinblick auf den Platz als auch im Hinblick auf die Rolle als Stele. Nur 0,80 m entfernt vom Fundplatz lag die Steinkiste Grab

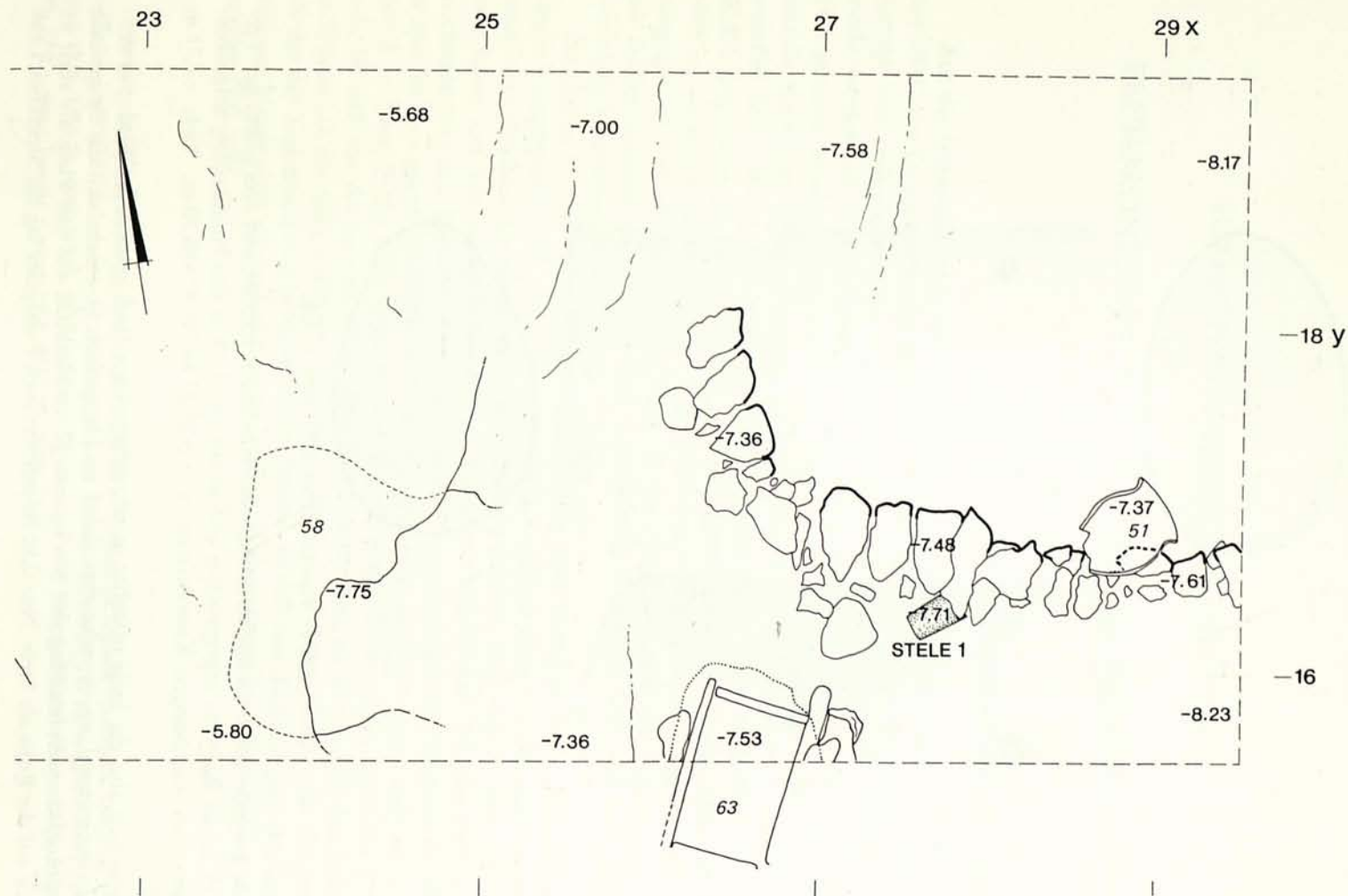


Abb. 2 Fuente Álamo 1979, Fundplatz der Stele 1. 1:40.

63 (Abb. 2), deren Grabgrube jedoch von größerer Höhe her eingetieft worden war, wie das bereits im Vorbericht über die Grabung 1979 abgebildete Südprofil des Schnittes 1 erkennen läßt². Wenn also die Stele 1 mit Grab 63 nicht in Verbindung gestanden haben kann, besteht andererseits sehr wohl die Möglichkeit, daß sie ursprünglich in dem Bereich vor dem Felsnischengrab 58 aufgestellt war. Von diesem Grab hat sich die in den anstehenden Felsen gegrabene Grabnische (Abb. 2) erhalten, die durch Steinplatten verschlossen war³. Das Doppelgrab 58 enthielt ein reiches Inventar, das aus einem Umbruchgefäß mit Standfuß, aus einer Dolchklinge und einer Stabdolchklinge bestand⁴ und für eine frühe Zeitstellung des Grabes – früh offenbar sogar innerhalb der Stufe El Argar A – spricht⁵. Wenn man die Fundsituation der Stele auf das nur 0,75 m entfernte, schon zitierte Südprofil projiziert, lag sie den oben erwähnten Koordinaten entsprechend in Höhe der beiden flacheren Steine links unterhalb von Grab 63, damit auch im Hangbereich unterhalb des Eingangs zu Grab 58, wenngleich 2,70 m von diesem entfernt. Es wäre also wohl denkbar, daß die Stele 1 ursprünglich vor dem Eingang von Grab 58 aufgestellt war und von dort hangabwärts verbracht wurde, jedenfalls vor weiteren Schichtbildungen und vor Anlage des Grabes 63. Warum hier – wenn auch nur mit eingeschränktem Erfolg – versucht wurde, Stele 1 zu Grab 58 in Beziehung zu setzen, wird aus der Fundgeschichte der Stele 2 deutlich.

Stele 2 nämlich stand am Eingang des Steinkistengrabes 69 (Abb. 3; Taf. 17). Für die Anlage dieses Grabes war nur der für den Bau der Grabkammer notwendige Raum in den Felsen eingetieft worden, zugleich die von Norden an das Grab heranzuführende Rampe⁶. Von oben bzw. von innen her wurde dann die Steinkiste errichtet und mit zwei Deckplatten verschlossen (Abb. 3; Taf. 18a). Die Kammer blieb jedoch über die nördliche Rampe her zugänglich, bis beide Bestattungen – wohl zu verschiedenen Zeiten – im Inneren niedergelegt waren. Erst dann wurde die Kammer durch senkrecht gestellte Platten geschlossen, die an ihrem Fußpunkt mit zusätzlichen Steinblöcken in ihrer Stellung befestigt waren (Taf. 17b). Vor der größeren linken Platte und im Unterteil eingekeilt zwischen den Steinblöcken fand sich, stark nach links bis an den Rand der Baugrube geneigt, die Stele 2, die als solche bereits im Vorbericht über die Grabung 1979 erwähnt wird (Taf. 18a).

Die Zugehörigkeit von Stele 2 zur Verschlussskonstruktion und damit zum Steinkistengrab 69 steht außer Frage. Nach der Fundlage könnte man sich sehr wohl vorstellen, daß die Stele ursprünglich in senkrechter Position vor der größeren der Verschlusssplatten stand und erst später in die schräge Lage geriet, auch wenn im Gegensatz zu dieser wahrscheinlicheren Annahme nicht ausgeschlossen werden kann, daß die Fundlage der ursprünglichen Position entsprach. Zwar wurde das Innere der Steinkiste mit der Doppelbestattung untersucht, jedoch die Kammer mit ihrer Verschlussskonstruktion erhalten, so daß auch die Stele am Ende der Kampagne in ihrer Position verblieb. Da Grab 69 wieder vorläufig mit Erdreich

² H. Schubart – O. Arteaga, MM 21, 1980, 53 Abb. 2; S. 57.

³ Ebenda Taf. 8a.

⁴ Ebenda 56 Abb. 4.

⁵ Ebenda 57.

⁶ Ebenda 54 Taf. 7a. 9a.

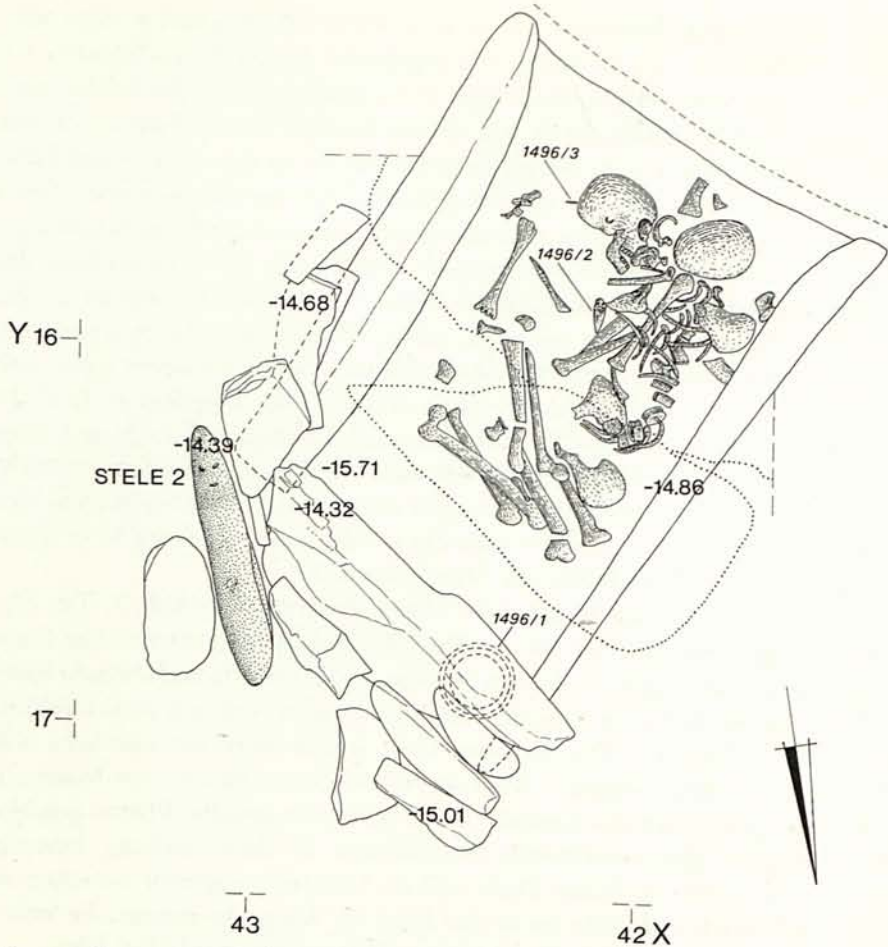


Abb. 3 Fuente Álamo 1979, Grab 69 mit Stele 2 vor den Verschlusssteinen der Schmalseite. 1:40.

zugedeckt wurde, um seine Erhaltung in der extrem tiefen Lage zu sichern, beschränkt sich unsere Dokumentation auf Planzeichnung und Photographien.

Die Hockerbestattungen im Inneren der Steinkiste 69⁷ bestehen aus einem Männer- und einem Frauenskelett, wie die anthropologische Untersuchung ergab⁸. An Metallbeigaben fanden sich eine kleinere Dolchklinge mit zwei Nieten und ein Pfriem sowie am Fußende ein Umbruchgefäß mit weiter Mündung, gerundetem Boden und einem deutlich markierten

⁷ Ebenda 54 Taf. 9b.

⁸ Die anthropologische Untersuchung der Skelettreste aus Grab 69 (Grabungskampagne 1979 von Fuente Álamo) erfolgte durch Herrn Dr. M. García Sánchez von der Universität Granada, auf dessen Ergebnisse hier dankenswerterweise zurückgegriffen werden kann. Das zur Veröffentlichung in den Madrider Beiträgen bestimmte Manuskript liegt im Deutschen Archäologischen Institut Madrid vor.

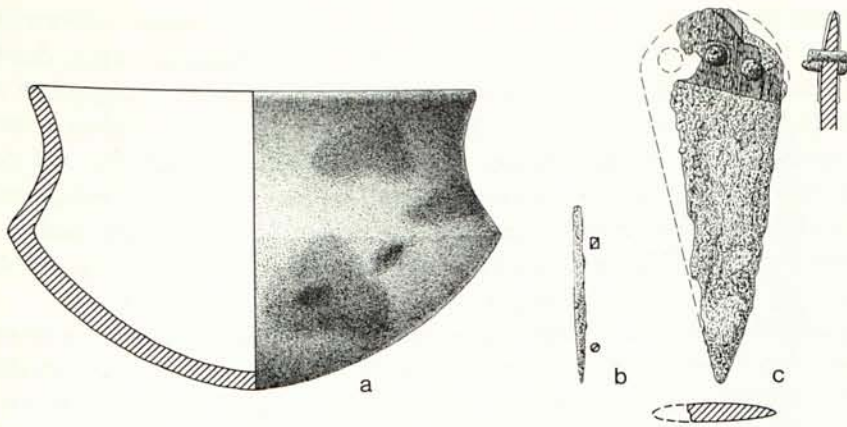


Abb. 4 Fuente Álamo 1979, Grab 69, Beigaben. Keramik 1:3; Metall 1:2.

Umbruch fast genau in halber Höhe des Gefäßes (Abb. 4). Gefäße dieser Form sind für die frühe El Argar-Zeit charakteristisch, also für El Argar A, insbesondere für El Argar A 1⁹. Dabei sei auch an dieser Stelle noch einmal betont, daß es bei einer solchen Datierung nicht rein rechnerisch um die Festlegung der Umbruchhöhe geht, sondern die Gesamtgestaltung des Gefäßkörpers für die Datierung wesentlich ist, vor allem die breitgelagerte Gefäßform, der gerundet einschwingende Oberteil und der ebenso durch eine ausgewölbte Linie charakterisierte Gefäßunterteil. Demgegenüber tendieren die Gefäßprofile der jüngeren El Argar-Kultur stärker zu geraden Linienführungen: Dem tief liegenden Umbruch entspricht ein hoher Oberteil mit stärker gestraffter bis ausgesprochen konischer Wandung und ein entsprechend gestalteter Unterteil, der bei späten Formen von El Argar B 2 ebenfalls fast konisch gestaltet sein kann¹⁰.

Auch von der stratigraphischen Situation her kommt Grab 69 eine besonders frühe Zeitstellung in Fuente Álamo, aber auch innerhalb der allgemeinen Chronologie (El Argar A) zu, die etwa den Felsnischengräbern 54 und 58 entspricht. Steinkisten von der Form des Grabes 69, zu der in etwa auch das schon von Siret ausgegrabene Grab 1¹¹ gehört, stehen also neben den frühen Felsnischengräbern am Beginn der Entwicklung der Grabformen in Fuente Álamo¹². In diese Zeit ist somit die zu Grab 69 gehörende Stele 2 zu stellen, und möglicherweise kommt auch der Stele 1, wenn sie denn zum Grab 58 gehört haben sollte, eine entsprechende Datierung zu.

⁹ H. Schubart, Zur Gliederung der El Argar-Kultur, in: Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie, Festschrift für Joachim Werner (1974) 35 ff., bes. 43 ff.; auch Schubart – Arteaga, MM 21, 1980, 52 ff.

¹⁰ H. Schubart – O. Arteaga – V. Pingel, MM 30, 1989, Abb. 7d.

¹¹ E. u. L. Siret a.O. (s.o. Anm. 1) Taf. 66,1; H. Schubart – O. Arteaga, MM 21, 1980, Taf. 10a.

¹² Ebenda 54. 57 ff.

Die beiden 1985 und 1988 ausgegrabenen Stelen sind chronologisch schwerer zuzuweisen. So wurde Stele 3 im Oktober 1985 mit einem Fundkomplex geborgen, dessen Fundbereich im Katalog unter der Nummer FA 2276 am 18.10.85 wie folgt angegeben wird: $x = 26,50$ m bis $28,50$ m; $y = 20,50$ m bis $22,00$ m; Tiefe $6,20$ bis $6,50$ m. Neben Scherben und Knochenfragmenten sind im Fundkatalog »ein Felsgesteinobjekt (Läufer?)« und vier Mahlsteinfragmente vermerkt, welche Ansprache vor der Reinigung der Felsgesteinobjekte erfolgte. Unter diesen Steingeräten fanden sich die beiden Bruchstücke der Stele 3 (Abb. 5; Taf. 18b). Ihr Fundplatz liegt im Südwestwinkel des Schnittes 33 (Abb. 7), der durch die Südwestfront des Rechteckbaus O begrenzt wird.

Stratigraphisch gehört der Fundkomplex, aus dem die Stele 3 stammt, zu einer Schicht von umgelagertem Material, einer Abtragungsschicht mit Schieferbruch, die sich ebenso wie die darunter liegende und noch von den Tiefenangaben mit erfaßte orangefarbene Schicht erst in der Spätbronzezeit gebildet hat, offenbar bei der Abtragung höher am Hang gelegener Siedlungsschichten sowie weicher Felslagen, möglicherweise im Zusammenhang mit der Anlage eines Siedlungsbaues. Die Stele 3 fand sich demnach im Fundkomplex 2276 in sekundärer Lage, muß also nicht spätbronzezeitlich datiert werden, gehört vielmehr sehr wahrscheinlich in einen älteren El Argar-zeitlichen Fundkomplex, wofür auch die alten Brüche der Stele sprechen. Das fehlende Bruchstück von der Rückseite des Oberteils und Reste des Unterteils könnten durchaus noch in der Nachbarschaft des Fundplatzes in tieferen Schichten auftauchen.

Stele 4 (Abb. 6; Taf. 19) ist als einzige der vier Stelen am Westhang (Koordinaten: $x = +0,20$ m; $y = +17,00$ m) gefunden worden, und zwar in dem erst 1988 eröffneten Schnitt 42 in einer Tiefe von $8,36$ m in El Argar-zeitlichen Schichten, $0,40$ m nordwestlich vor dem Fuß einer über einer etwa $0,20$ m starken Sockellage rund $0,50$ m hoch aufragenden Trockenmauer aus unregelmäßigem Felsgestein. Eine Zugehörigkeit zur Mauer kann aber aus der Fundsituation nicht erschlossen werden. In Anbetracht der Tatsache, daß es sich bei der Stele 4 um ein Bruchstück offenbar vom Unterteil und möglicherweise mit dem unteren Abschluß einer Stele handelt, ist anzunehmen, daß sich dieses erhaltene Stück der Stele 4 in sekundärer Lage fand. Die stratigraphische Situation in El Argar-zeitlichen Schichten kann vor Abschluß der Untersuchungen in Schnitt 42 nicht genauer definiert werden.

Im Gegensatz zu den sehr viel präziser datierten Stelen 1 und 2, von denen die Stele 2 sicher zu einem Grabe gehört und für Stele 1 eine solche Zugehörigkeit als Möglichkeit geschildert wurde, sind die Stelen 3 und 4 in ähnlicher Weise nicht zuweisbar. Wohl ist Stele 4 sicher El Argar-zeitlich, doch kann Stele 3 nur mit Wahrscheinlichkeit als El Argar-zeitlich angesprochen werden. Eine Zugehörigkeit zu Gräbern hingegen kann nicht einmal wahrscheinlich gemacht werden, auch wenn sie sehr wohl möglich ist, vielleicht sogar, wenn die Deutung unserer Stücke als Grabstelen richtig ist, vorauszusetzen wäre. Die Stelen 3 und 4 sind beide in Hangzonen gefunden worden, die sich jeweils dicht unterhalb von Felstufen befanden, deren Vorhandensein bereits aus der bisher sichtbar gewordenen Geländestruktur erschlossen werden kann, die aber selbst noch nicht freigelegt wurden, weder in Schnitt 33, wo die Untersuchung des Steinkistengrabes 100 während der Grabungskampagne 1988 ein weiteres Eintiefen zunächst verzögerte, noch in Schnitt 42, wo dieser erst 1988 begonnene

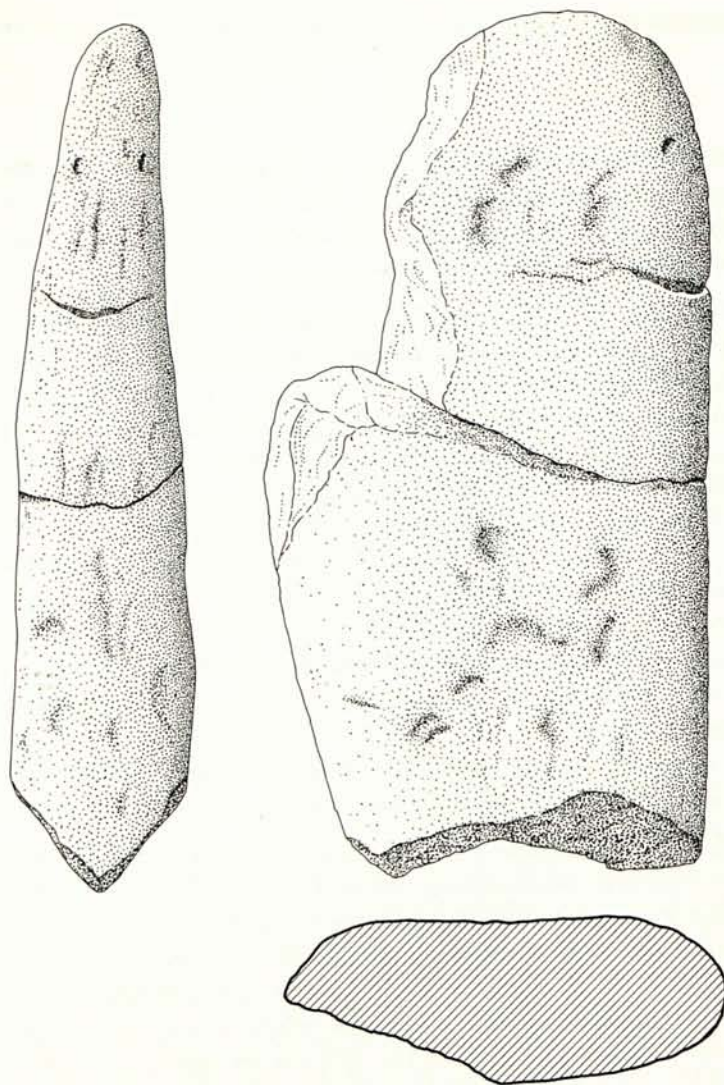


Abb. 5 Fuente Álamo 1985, Stele 3. 1:4.

Schnitt bisher nicht in größere Tiefe hat geführt werden können (Abb. 7). Es ist aber in Anbetracht dieser Geländekonfiguration und der bisher in solchem Zusammenhang gemachten Beobachtungen sehr wohl möglich, daß sich hier im Hang der zentralen nordsüdlich verlaufenden Felsrippe, die aus relativ weichem Gestein besteht, noch weitere Felsnischengräber verbergen, zu denen die Stelen 3 und 4 gehört haben könnten. In Schnitt 33 müßte ein sol-

ches Felsnischengrab den Zugang von Osten her, in Schnitt 43 von Westen her besessen haben¹³.

H. S.

Die folgende Beschreibung der vier Stelen von Fuente Álamo ist im Zusammenhang mit der Bearbeitung des Steinmaterials von Fuente Álamo entstanden, bei der eine zusätzliche Numerierung der einzelnen Steinfunde mit dem Vorsatz L eingeführt wurde, die hier neben der Fundkatalognummer von Fuente Álamo erwähnt wird.

Stele 1, FA 1262 (L-515). Gestein: Weiß-gelblicher Sandstein mit hohem Quarzgehalt. Zustand: Oberes und unteres Ende fehlen. Gestalt: Zylinderförmig von ovalem Querschnitt. Gewicht: 14,2 kg. Maße: H (Rest) = 32,5 cm; B = 19,0 cm; D = 12,6 cm. Die durch Abreibung bearbeitete Oberfläche zeigt auf einer der Schmalseiten der Stele vier runde Vertiefungen, die in viereckiger Anordnung liegen, wobei die oberen zwei einen etwas größeren Durchmesser von ca. 1,6 cm haben als die beiden unteren mit ca. 0,9 cm. Im Zentrum unter diesen runden Vertiefungen liegt, horizontal verlaufend, ein länglicher Einschnitt von ca. 5,4 cm Länge und 1,8 cm Breite (Abb. 1; Taf. 16a). Der Abstand zwischen dem oberen Paar der Eintiefungen und dem unteren Paar, von ca. 5,5 cm, ist etwa derselbe wie zwischen dem unteren Paar und dem länglichen Einschnitt mit etwa 6,0 cm. Es entsteht so der Eindruck einer symmetrischen Konstruktion, deren senkrechte Achse etwa auf der Außenkante der Schmalseite der Stele zu denken ist und durch den horizontalen Einschnitt verläuft. Mit dieser symmetrischen Anordnung ist wohl auch die Zusammengehörigkeit der einzelnen Dekorationselemente erwiesen, die eine einheitliche Darstellung repräsentieren. Dieser Eindruck wird durch die kleinen Abweichungen von der Regelmäßigkeit keineswegs aufgehoben.

Stele 2, ohne Katalognummer, da noch in situ befindlich, weshalb auch verschiedene Angaben bei der folgenden Beschreibung fehlen (L-754) (Abb. 3; Taf. 17). Gestein: Grobkörniger Sandstein. Zustand: Vollständig erhalten. Gestalt: Langgestreckt mit ellipsenförmigem Querschnitt; oberes Ende abgerundet, unteres nicht von der Ausgrabung erfaßt. Maße: L = über 90 cm; D = ca. 10 cm. Die durch Abreibung bearbeitete Oberfläche läßt zwei rundliche und eine darunter angelegte horizontal gelegene, längliche Vertiefung am oberen Ende der Grabstele erkennen (Taf. 17a). Die dekorativen Elemente sind symmetrisch auf einer der Schmalseiten der Stele angeordnet. Von den rundlichen Vertiefungen scheint die vom Betrachter aus links gelegene oval angelegt und Augen-artig in einen spitzen Winkel ausgezogen zu sein. Die horizontal angelegte Vertiefung ist nur etwa 2,5 cm lang und kaum einen halben Zentimeter breit angelegt. Durch diese Art der Darstellung und das Fehlen der oberen rundlichen Vertiefungen wirkt die noch so knappe Darstellung der Stele deutlich anthropomorph.

¹³ Die für den Herbst 1991 vorgesehene Grabungskampagne in Fuente Álamo wird sowohl im Bereich des Schnittes 33 wie des Schnittes 42 den gewachsenen Fels erreichen und die offene Frage nach hier vorhandenen weiteren Gräbern beantworten können.

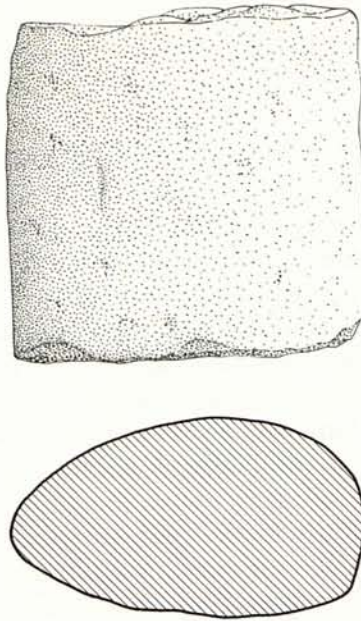


Abb. 6 Fuente Álamo 1988, Stele 4. 1:4.

Stele 3, FA 2276 (L-452.497) (Abb. 5; Taf. 18b). Gestein: Rötlicher, grobkörniger Sandstein. Zustand: Aus zwei Bruchstücken bestehend; ein weiteres fehlt am oberen Ende; das größere untere Ende fehlt ganz. Gestalt: Länglich und mit ovalem Querschnitt. Das obere Ende ist abgerundet, wobei sich die Stele, von der Schmalseite her gesehen, kontinuierlich verjüngt, während sie, von der Breitseite her gesehen, offenbar ein stärker betontes oberes Ende hatte. Gewicht: 11,205 kg. Maße: H (Rest) = 45,0 cm; B = 23,4 cm; D = 8,0 cm. Die durch Abreibung bearbeitete Oberfläche läßt im oberen Drittel des erhaltenen Stelenteils und auf einer der Schmalseiten eine Verzierung durch zwei runde und eine längliche, kurvig geführte Eintiefung erkennen. Die beiden runden Eintiefungen sind in etwa gleicher Höhe angeordnet. 7,0 cm unter ihnen liegt die längliche Vertiefung in symmetrischer Position. Die längliche Vertiefung ist kurvig geführt mit nach oben gezogenen Enden. Die beiden runden Eintiefungen haben einen Durchmesser von 0,9 cm, die längliche eine Ausdehnung von 5,6 cm und eine Breite von 0,8 cm. Wie bei Stele 1 ist auch bei Stele 3 eine Veränderung der Betrachterposition notwendig, um die dekorativen Elemente ganz wahrnehmen zu können.

Stele 4, FA 3059 (L-527) (Abb. 6; Taf. 19). Gestein: Weißgelblicher Sandstein mit hohem Quarzgehalt. Zustand: Nur ein Ende der Stele ist erhalten, möglicherweise das Unterende mit annähernd flachem Abschluß. Gestalt: Zylinderförmig mit ellipsenförmigem Querschnitt. Gewicht: 6,825 kg. Maße: H (Rest) = 18,1 cm; B = 18,9 cm; D = 10,9 cm. Die durch Abreibung bearbeitete Oberfläche läßt zunächst keine dekorativen Elemente erken-

nen, wenn man nicht eine der bei schrägem Licht erscheinenden kleinen Vertiefungen (Taf. 19a) als ein 'Auge' verstehen möchte, dem auf der Schattenseite eine flachere Vertiefung zu entsprechen scheint.

R.R.

Die hier vorgestellten vier Stelen sind bis auf die Stele 2 unvollständig, so daß wir uns nur anhand dieser etwa einen Meter langen Stele eine Vorstellung von der Größe unserer Stelen machen können, auch von dem Eindruck, den sie auf den Betrachter hinterließen. Für die Stelen ist ganz bewußt ein nicht am Platz anstehendes Felsgestein, durchweg Sandstein, ausgewählt worden, das bei den Stelen 1 und 4 mit höherem Quarzgehalt einen besonders qualitätvollen Eindruck macht. Mit Ausnahme des Stelenbruchstücks 4, das möglicherweise vom Unterteil einer Stele stammt¹⁴, tragen die Stelen eine Verzierung durch rundliche und jeweils durch eine horizontale Eintiefung. Das Paar der rundlichen Eintiefungen kann als Augendarstellung, der längliche Einschnitt als Mund gedeutet werden, so daß es, wenn diese Ansprache zutrifft, bei den Stelen von Fuente Álamo um anthropomorphe Darstellungen geht. Offen bleibt dabei, wie bei Stele 1 die oberen Eintiefungen zu deuten sind, auch wenn eine Verdoppelung des Augenmotivs hier als wahrscheinliche Erklärung angeboten wird. Die langgestreckte Form und die überaus sparsame Andeutung der anthropomorphen Züge bestimmen den eigenartigen Charakter dieser frühbronzezeitlichen Stelen von Fuente Álamo.

Es ist wiederum die Stele 2, die in ihrer gesicherten Position am Eingang zu einem Steinkistengrab einen Anhalt für die Deutung dieser anthropomorphen Stelen gibt. Die Stele könnte in dieser Stellung die Funktion eines 'Grabwächters' gehabt haben, zumal das 'Gesicht' eindeutig nach außen gekehrt war. Wenn wir dieser und damit den anderen Stelen eine solche Bedeutung zuerkennen wollen, schützte die Stele mit ihrem zweifellos in der damaligen Zeit gegebenen Symbolcharakter das Grab vor einem Eingriff von außen her, weniger jedenfalls die Lebenden vor einer Wiederkehr der hier Bestatteten, die ja ohnehin durch Deckplatten und Verschußsteine hinreichend 'gebannt' waren. Ob über eine solche mögliche Rolle als Grabwächter hinaus die Stele in ihrem anthropomorphen Charakter einen der hier Bestatteten symbolhaft repräsentierte, bleibt ganz im Bereich der Spekulation. Vielleicht können hier zukünftige Funde bei weiteren Grabungen in Fuente Álamo erklärend helfen.

Es ist sehr bedeutungsvoll, daß zwei der vier Stelen – durch die Zugehörigkeit zu Grab 69 bzw. durch den stratigraphischen Befund in Schnitt 1 – der früheren El Argar-Zeit zuge-

¹⁴ Stele 1 als Bruchstück des Oberteils einer Stele und Stele 4 als Bruchstück des Unterteils einer Stele könnten eventuell zu einer Stele gehört haben, wofür die Ähnlichkeit des Steinmaterials sprechen könnte. Eine in diesem Zusammenhang notwendige Materialanalyse steht noch aus. Gegen eine solche Möglichkeit sprechen allerdings die Fundplätze beider Stücke auf verschiedenen Hängen der Kuppe von Fuente Álamo (Abb. 7), Stele 1 am Osthang, Stele 4 am Westhang, wobei die Hänge durch eine Felsrippe getrennt sind. An eine Zusammengehörigkeit wäre nur dann zu denken, wenn eine Verbringung eines der beiden Stücke vorausgesetzt würde oder wenn die ursprüngliche Position sich auf der Felsrippe der Kuppe selbst befand. Zunächst jedenfalls bleibt die Zusammengehörigkeit unwahrscheinlich, so daß die beiden Stelenbruchstücke hier getrennt als Stele 1 und Stele 4 behandelt werden.

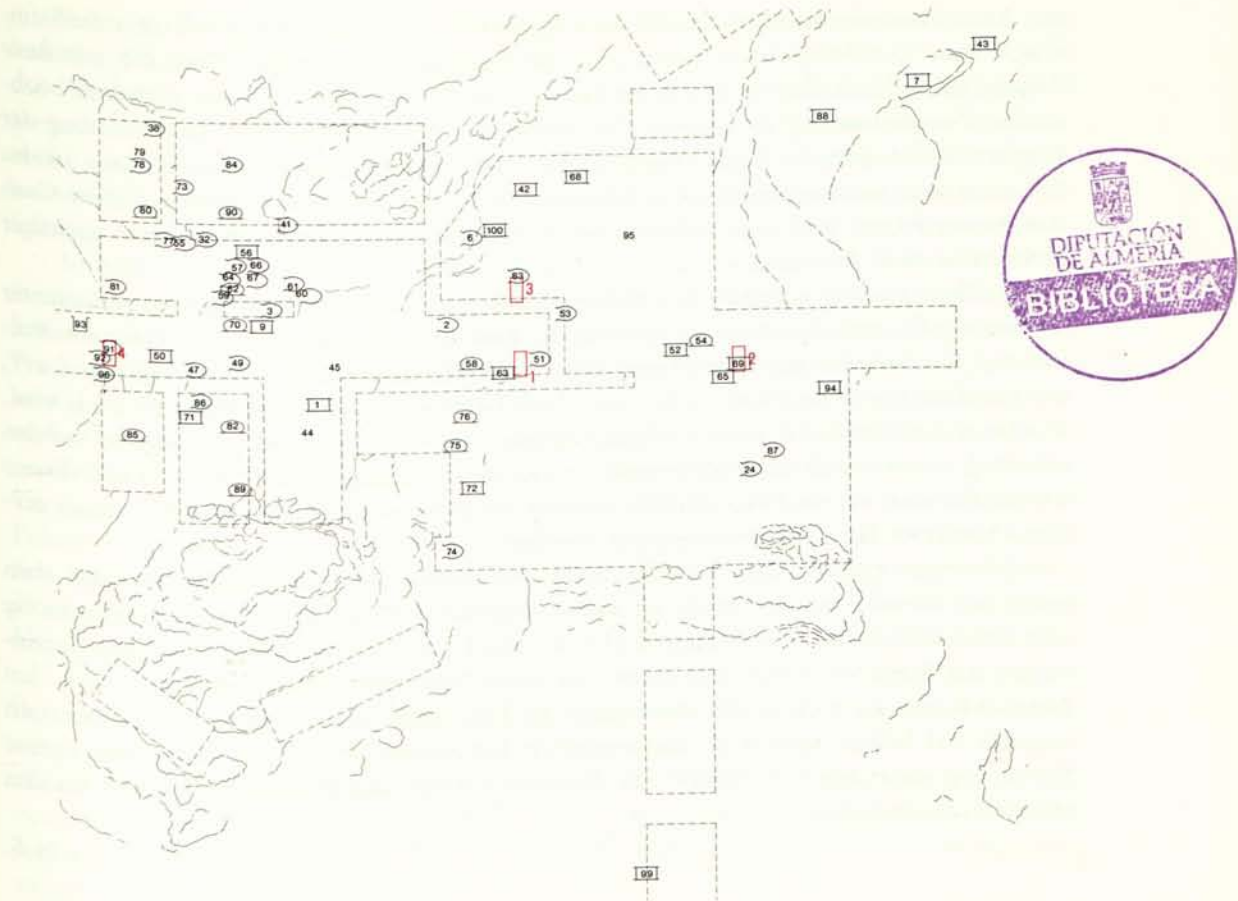


Abb. 7 Fuente Álamo, Fundorte der vier Stelen im Verhältnis zu den Grabanlagen. 1:500.

wiesen werden, Stele 2 offenbar sogar der Stufe El Argar A1. Es gilt nämlich als einer der charakteristischen Züge der El Argar-Kultur, daß sie die in der vorhergehenden Kupferzeitkultur von Los Millares üblichen Verzierungen, zum Teil mit Symboldarstellungen, aufgibt und auch keine figürlichen Darstellungen kennt, seien es Tierfiguren oder die charakteristischen Baetyloi, wie sie vielfach in den kupferzeitlichen Gräbern oder auch im Vorhof der Kuppelgräber von Los Millares vorkommen¹⁵. Um so bemerkenswerter erscheinen die weni-

¹⁵ Auf diesen außerordentlich markanten Unterschied zwischen der Kultur von Los Millares und der El Argar-Kultur ist vielfach hingewiesen worden. Auch einer der Verfasser (H. S.) hat auf diesen Unterschied als ein Kriterium für den völlig neuartigen Kulturcharakter von El Argar und dessen Erklärung im Rahmen mediterraner Kulturverbindung hingewiesen: H. Schubart, *Mediterrane Beziehungen der El Argar-Kultur*, MM 14, 1973, 41 ff.; bes. 49 ff.; ders., *Die Kultur der Bronzezeit im Südwesten der Iberischen Halbinsel*, MF 9 (1975) 156 u. ö.

gen Anzeichen einer Kontinuität, wie sie z. B. für die beginnende El Argar-Kultur die Steinkisten vom Typ 69 Fuente Álamo und die Felsnischengräber darstellen, die mit ihrer Zugangsmöglichkeit über einen Dromos oder einen Vorhof und durch eine mehrfach beobachtete Zweitbestattung im Inneren des Grabes die Tradition der Kollektivbestattung der Kupferzeit zumindest in diesem Relikt anklingen lassen. In diesem Zusammenhang ist das Auftreten von anthropomorphen Grabstelen bei jedenfalls einem besonders frühen Grab von Fuente Álamo und eben vielleicht bei weiteren frühen Gräbern ein weiterer wichtiger Hinweis in diese Richtung.

Die Stelen von Fuente Álamo setzen, wenn auch in rustikaler Form und mit sparsamster Andeutung des anthropomorphen Charakters, gleichwohl die kupferzeitliche Sitte der Aufstellung von Baetyloi am Grabeingang bzw. im Vorhof der großen Kollektivgräber fort¹⁶, wie jedenfalls durch die Position der Stele 2 am Grabeingang einer Steinkiste deutlich wird. Wie lange diese Tradition in der El Argar-Kultur, speziell in Fuente Álamo, gepflegt worden sein mag, entzieht sich unserer Kenntnis infolge des Fehlens entsprechender Funde ebenso wie die Antwort auf die Frage danach, ob auch auf anderen El Argar-zeitlichen Plätzen derartige Stelen an den Gräbern aufgestellt wurden¹⁷.

Allerdings unterscheiden sich die Stelen von Fuente Álamo sehr stark von den eben erwähnten Baetyloi in ihrer feinen, oft außerordentlich qualitätvollen Ausarbeitung in häufig sehr viel kostbarerem Material, sei es Marmor, Alabaster oder Elfenbein. Auch die Verzierungen der kupferzeitlichen Idolfiguren mit ihren Augenmotiven, den Radialmustern, den Zickzacklinien, die auch in der Darstellung der Haartracht wiederkehren, sind künstlerisch ungleich viel höher stehend als die primitiven Einarbeitungen bei den Stelen von Fuente Álamo, die nur runde Eintiefungen für die beiden Augen und eine längliche Spalte für den Mund erkennen lassen.

H. S.

¹⁶ Zu den Baetyloi von Los Millares vgl. z. B. B. Blance, Die Anfänge der Metallurgie auf der Iberischen Halbinsel, Studien zu den Anfängen der Metallurgie 4 (1971) Taf. 26,2.

¹⁷ In der Kupferzeit und Bronzezeit der Iberischen Halbinsel begegnen auch sonst – wenn schon in grundsätzlich anderer Form – anthropomorphe Stelen, deren verschiedene Gruppen hier nicht einzeln aufgeführt werden können. Vgl. jedoch M. J. Almagro Gorbea, Los ídolos del Bronce I Hispánico, *BiblPraehHis* 12 (1973); M. Almagro Basch, Las estelas decoradas del Oeste Peninsular, *BiblPraehHis* 8 (1966). Als Beispiel dafür, wie bei einer, wenn auch jüngeren und mit Schwert und Stabdolch verzierten, Stele die Augen durch rundliche Löcher, der Mund durch eine quer verlaufende Eintiefung angegeben werden, mag die anthropomorphe Stele von Valdefuentes de Sangusín in der Provinz Salamanca (M. Santonja Gómez – M. Santonja Alonso, *BEspA* 10, 1978, 19ff., bes. 21) erwähnt sein, ohne daß ein direkter Zusammenhang zu den Stelen von Fuente Álamo gesucht werden soll. Anthropomorphe Stelen wurden auch in Südfrankreich, in der Schweiz, in Italien und insbesondere in der Bronzezeit auf Korsika hergestellt, womit nur auf die weite Verbreitung der Verwendung von Stelen im westlichen Mittelmeerraum hingewiesen werden soll, ohne daß die fraglos in diesem Gesamtrahmen stehenden Stelen von Fuente Álamo direkt angeschlossen werden können. Vgl. u. a. J. Arnal, *Les statues-menhirs, hommes et dieux* (1976); A. d'Anna, *Les statues-menhirs et stèles anthropomorphes du Midi méditerranéen* (1977).

Auch ist das Material der Stelen von Fuente Álamo leicht zugänglich, wenn man bedenkt, daß der Sandstein nicht steinbruchmäßig abgebaut werden mußte, sondern sich in den Flußtälern südlich von Fuente Álamo schon in geeigneter, länglicher und zugleich gerundeter Form fand¹⁸. Die Beschaffung dieses Steinmaterials stellt auch einen verhältnismäßig nicht allzu bedeutenden Arbeitsaufwand dar, wenn man bedenkt, daß Granatglimmerschiefer in weit größeren Mengen zur Produktion von Mühlsteinen aus etwa 5 km Entfernung, vom Almanzora-Flußtal bis auf die Höhe von Fuente Álamo befördert wurde.

In dem deutlichen Gegensatz, der zwischen der Kupferzeit und der frühen Bronzezeit in der Herstellungsweise solcher Symbolträger besteht, ist auch ein grundlegender Unterschied zwischen der Los Millares- und der El Argar-Sozialstruktur zu sehen. Die Aussage in Form von Symbolen ergibt sich im Falle der Stelen von Fuente Álamo weder aus dem notwendigen Arbeitsaufwand bei ihrer Produktion noch aus der Benutzung kostbarer Rohstoffe. Es gilt sich dennoch zu fragen, welche Interessen oder Sozialstrukturen, welches gesellschaftliche Bewußtsein in der sozialen Organisation von Fuente Álamo durch die Stelen dargestellt, ausgeglichen oder verdeckt werden sollte(n)¹⁹. Welche sozialen Gruppen in Fuente Álamo nehmen an dieser Aussage in Form von Symbolen teil und wem ist es möglich, Stelen im Grabritual zu benutzen? Was für eine Beziehung besteht zu einer möglichen älteren sozio-ökonomischen Organisation? In dieser Hinsicht kann auch die sonst durchgehende Ablehnung dekorativer Motive in der El Argar-Kultur nicht unbeachtet bleiben.

Das Verständnis der Aussage von Symbolen wird sich m.E. nur aus der Untersuchung der sozio-ökonomischen Strukturen, der Abhängigkeitsverhältnisse innerhalb der Gesellschaft, der materiellen Ungleichheiten usw. ergeben. Erst dann wird deutlich werden, welches soziale Gefüge oder welche Interessen durch das Symbol bestätigt, ausgeglichen oder verneint werden. Besonders im Falle von Fuente Álamo ist diese 'representation'²⁰ der sozialen und wirtschaftlichen Organisation der Gesellschaft durch Grab- und Siedlungsreste möglich.

R. R.

¹⁸ Der Sandstein, das geologische Material für die Stelen von Fuente Álamo, kommt mit aller Wahrscheinlichkeit aus den tertiären Sedimentgesteinen, die nur ca. einen Kilometer südlich von Fuente Álamo anstehen. An der Stele 3 kann die natürliche Form eines Flußgerölls beobachtet werden, an dem nur ein relativ geringer Arbeitseinsatz zur Herstellung einer Stele nötig war.

¹⁹ In der Erkenntnis des ideologischen Wertes von Symbolen würde ich mit Shanks und Tilley (M. Shanks – Ch. Tilley, *Re-constructing Archaeology* [1987]) übereinstimmen. Ich kann jedoch nicht der jüngsten Diskussion über Symbolismus, Kunst und Ideologie (z.B. I. Hodder, *The present past* [1982]; ders. in: *Symbolic and structural archaeology* [1982]) in der Beweisführung folgen. Die bloße Wiederholung von Regelmäßigkeiten in unterschiedlichen archäologischen Kontexten und Materialien als Weg zur wissenschaftlichen Erkenntnis (I. Hodder, in: D. Miller – Ch. Tilley, *Ideology, power and Prehistory* [1984] 51 ff.; ders., *Reading the past* [1986] bes. 134 ff.; M. Shanks – Ch. Tilley, in: I. Hodder, *Symbolic and structural archaeology* [1982] bes. 152 ff.) kann nur als induktive Arbeitsmethodik betrachtet werden mit der gesamten Problematik, die diese jedesmal aufs neue enthält. Der erkenntnistheoretische Fehler liegt zudem darin, daß die ausschließliche Feststellung von Wiederholungen im archäologischen Register keiner vorher entwickelten Theorie oder Hypothese entspricht, die die Existenz dieser Regelmäßigkeiten impliziert oder gar erklärt.

²⁰ V. Lull, *Revista de Occidente* 81, 1988, 62 ff.

Auch wenn noch viele der hier angeschnittenen Fragen offenbleiben müssen, sollte mit der Publikation nicht bis zu ihrer Beantwortung gewartet werden. Eines der vordringlichen Anliegen der Vorlage unserer kleinen Stelengruppe ist es nämlich, die Aufmerksamkeit anderer Ausgräber auf vergleichbare Funde und Fragestellungen zu lenken und vielleicht auf diese Weise zusätzliche Befunde zu gewinnen, die helfen könnten, die Rolle der frühbronzezeitlichen Stelen von Fuente Álamo besser zu verstehen.

Nachweis der Tafelvorlagen: Taf. 16: Inst. Neg. Madrid, a R 114-79-15, Aufnahme P. Witte; b 11A-79-5, Aufnahme H. Schubart. — Taf. 17: Inst. Neg. Madrid, a R 105-79-18; b R 99-79-1, Aufnahmen P. Witte. — Taf. 18: Inst. Neg. Madrid, a R 100-79-1, Aufnahme P. Witte; b 29-89-32, Aufnahme R. Risch. — Taf. 19: Inst. Neg. Madrid, a R 75-88-1; b R 74-88-16, Aufnahmen P. Witte.

Anschriften der Autoren:

Prof. Dr. Hermanfrid Schubart, Erster Direktor beim Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Madrid, Serrano 159, E-28002 Madrid.

Robert Risch, M.Phil., Departamento de Historia de las Sociedades Pre-capitalistas y de Antropología Social, Facultad de Letras, Universidad Autónoma, E-08193 Bellaterra — Barcelona.



a



b

Fuente Álamo 1979. a Stele 1, H = 32,5 cm; b Fundsituation der Stele 1 in Schnitt 1, Blick von Westen.



a



b

Fuente Álamo 1979, Grab 69. a Stele 2, Oberteil mit zwei runden und einer horizontalen Eintiefung; b Blick von Nordosten auf die Eingangszusetzung von Grab 69 mit den Verschlusssteinen und deren Verteilung am Fuß, links mit der anthropomorphen Stele (H über 90 cm); im Vordergrund der Ansatz der zum Betrachter hinführenden Rampe, im Hintergrund unter dem Maßstab die Erdeinfüllung über den noch nicht freigelegten Decksteinen der Steinkiste.



a



b

Fuente Álamo. a Steinkistengrab 69, 1979, Blick von Nordwesten auf die beiden Decksteine, von denen Teile des nördlichen ins Grabinnere gestürzt sind, auf die Verschlusssteine der Nordseite mit Stele 2 und auf die Zugangsrampe; b Stele 3 aus Schnitt 33, 1985, H = 45 cm.



a



b

Fuente Álamo 1988. Stele 4 aus Schnitt 42, H = 18,1 cm.

P. KALB, <i>Zum Keltenbegriff in der Archäologie der Iberischen Halbinsel</i>	338
T. HAUSCHILD, <i>Das römische Theater von Lissabon. Planaufnahme 1985–88, mit 17 Textabbildungen, Tafeln 27–38 und 2 Beilagen</i>	348
A. ARBEITER, <i>Die westgotenzeitliche Kirche von Quintanilla de las Viñas. Kommentar zur architektonischen Gestalt, mit 13 Textabbildungen und Tafeln 39–56</i>	393
P. CRESSIER, <i>Le décor califal du mihrāb de la grande mosquée d'Almería: nouvelles découvertes, mit 8 Textabbildungen und Tafeln 57–58</i>	428
S. BARBERÁ, <i>A Poem on the Master Builder of the Aljafería</i>	440
<i>Hinweise und Richtlinien der Redaktion</i>	445
<i>Normas para la presentación de los artículos a publicar en Madrider Mitteilungen y avisos de la redacción</i>	445
TAFELN 1–58	

B. Dip. Almería

AL-903-SCH-frü



1006404

VII, 446 Seiten mit 157 Abb., 18 Faltabb., 2 Beil., 1 Farbtafel mit 3 Abb.,
58 Tafeln mit 191 Abb.
und (separat gebunden): »Zugangsverzeichnis« mit 154 Seiten
Leinen; zus. DM 198,— ISBN 3-8053-1192-3